Eines der ältesten Gallus-Bilder in der Stadtbibliothek (Vadiana) St. Gallen

Autor(en): **Rüsch, Ernst Gerhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **49 (1959)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PD Dr. Ernst Gerhard Rüsch

Eines der ältesten Gallus-Bilder in der Stadtbibliothek (Vadiana) St.Gallen

Im Kloster des heiligen Gallus versuchten die Schreiber und Künstler schon früh, den hochverehrten Gründer des Stiftes im Bilde darzustellen. Das erste bekannte Gallusbild ist um 900 entstanden: die Elfenbeintafel des Tuotilo, die in einer Doppelszene die Geschichte von Gallus und dem Bären anschaulich schildert[1]. Dann sind aus dem 11. und 12. Jahrhundert einige Bilder erhalten, auf welchen Gallus als der Empfänger eines Buches auftritt, das ihm von einem fleißigen Schreiber gewidmet wird. Zufällig sind auch die Namen dieser Künstler bekannt. Der eine, Hartker, hat sein Antiphonar mit dem schönen Widmungsblatt um das Jahr 1000 geschrieben, der andere, Luither, wirkte zu Anfang des 12. Jahrhunderts. Ihre Bilder gehören seit langem zu den bekannten Kostbarkeiten der Stiftsbibliothek St. Gallen und sind schon mehrfach veröffentlicht worden[2].

Nun birgt eine Handschrift der *Stadtbibliothek* (Vadiana) St. Gallen ein nicht minder interessantes, jedoch kaum bekanntes Gallusbild aus alter Zeit. Dank der Großzügigkeit des Herausgebers des Rorschacher Neujahrsblattes kann es hier zum erstenmal veröffentlicht werden, und zwar gleich in einer originalnahen Farbenwiedergabe. Es wird damit der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht und wird sicher in Zukunft unter den wichtigen Dokumenten der Gallus-Ikonographie genannt werden. Ein abschließendes Urteil über seinen Standort in der Geschichte der st. gallischen Klosterkunst ist noch nicht möglich. Wir beschränken uns hier auf die nötigsten Hinweise.

Die Handschrift 292, in der sich das Bild findet, stammt aus dem Kloster St. Gallen und ist wohl in der Reformationszeit bei der vorübergehenden Aufhebung des Stiftes in den städtischen Besitz übergegangen. Im ersten Teil enthält sie ein Psalterium, das andern bekannten st. gallischen Arbeiten nahesteht[3]. Unser Bild gehört aber nicht in diesen Zusammenhang. Der heute vorliegende Band ist später weitergeführt worden; die Blätter 168–175, ein Hymnenbuch, bilden ein selbständiges Stück, auf dessen letzter Seite das Gallus-Bild erscheint. Die Hymnen endigen auf dem Blatt unmittelbar vor dem Bild, aber der leere Platz und die Vorderseite des Bildblattes sind mit Hymnentexten in anderer, späterer Schrift anfangs 12. Jahrhundert beschrieben worden. Und nun das Bild selbst! Es gliedert sich deutlich in zwei Hälften, die durch ein etwas steif aufgefaßtes Ornament zusammengehalten werden. Im untern Teil hat sich der Schreiber selbst dargestellt. Er ist braun gewandet, läßt sich eben ehrfürchtig in die Knie und hält in den hoch ausgestreckten Händen sein Buch dem heiligen Gallus entgegen. Dieser sitzt rechts, vom Beschauer aus betrachtet, in der obern Bildhälfte auf einem nur angedeuteten Stuhl. Mit der Rechten nimmt er das Buch auf, mit der Linken weist er auf den Mann, der ihm in der linken Ecke gegenübersitzt. Denn obwohl Gallus das Buch annimmt, weist er doch bescheiden auf den Größeren, dem die Huldigung eigentlich zukommen sollte: Papst Gregor, der Förderer des kirchlichen Hymnengesangs. Diesen hat der Maler in der üblichen Weise gekennzeichnet durch die Taube, die auf seiner Schulter sitzt und ihm ins Ohr spricht: Sinnbild des Heiligen Geistes, der den Papst zu seinen heiligen Gesängen inspiriert. In das vor ihm auf einem Pult liegende Buch zeichnet er seine Lieder auf. Während Gregor durch seine Attribute, die Taube und die Stola, eindeutig bestimmt wird, ist Gallus als solcher nur deshalb zu erkennen, weil er mit dem Namen bezeichnet ist. Der Maler versucht es nicht, ihn näher zu charakterisieren; es ist einfach ein heiliger Mann, der in der jenseitigen, obern Welt lebt. Vielleicht sind die beiden Namen Gregorius und Gallus später hinzugefügt. Trotzdem kann natürlich kein Zweifel darüber bestehen, daß ein Schreiber aus dem Kloster St. Gallen sein Buch nur dem Klosterheiligen Gallus widmet.

Wer aber ist dieser Mann mit dem Buch, der sich in edler demütiger Gebärde den beiden Vertretern der himmlischen Welt nähert? Er nennt sich selbst in einem Vers, der dem Bild oben beigegeben ist:

Librum Galle tibi prior hunc eberhart operatur
ut per te scribi libro vite mereatur.

Die holprigen Hexameter lauten übersetzt: Dieses Buch bringt der Prior Eberhart dir, Gallus, als Opfer dar, damit er durch dich erlange, ins Buch des Lebens eingetragen zu werden. In späterer Schrift ist der Name Eberhart auch auf dem Gewand des Schreibers angebracht. Um diesen Prior Eberhart näher zu identifizieren, müßte man die Entstehungszeit des Bildes genau abklären. Gustav Scherrer, der Verfasser des bald hundertjährigen Handschriften-Verzeichnisses der Stadtbibliothek, vermutete noch, das Bild gehöre wie der übrige Codex dem 9. Jahrhundert an und glaubte, ein im Jahre 895 urkundlich genannter Eberhart könnte der Künstler sein[4]. Dann hätten wir das älteste bisher bekannte Gallus-Bild vor uns, älter als selbst die Tuotilo-Tafel. Das ist aber nicht möglich. Schrift und Bild weisen auf das Ende des 11. oder den Anfang des 12. Jahrhunderts[5]. Ein Prior Eberhart ist in den st. gallischen Dokumenten um diese Zeit nicht aufzufinden. Die Sache wird dadurch noch schwieriger, daß neben dem erwähnten Widmungsvers in blasser späterer Schrift ein zweiter beigefügt ist: Librum Galle tibi Frater hunc Joachim operatur – Dieses Buch bringt dir, Gallus, der Bruder Joachim als Opfergabe. Vielleicht gelingt es einer späteren Nachforschung, diese Zusammenhänge zu erhellen.

Mit dem Dedikationsbild des Luither bestehen gewisse Verwandtschaften, besonders beim Gewand des Mönches und des Heiligen. Auffallend ist die teppichähnliche Behandlung des farbigen Grundes. Die ganze Zeichnung ist technisch sauber ausgeführt, doch hat das Bild nicht jene frische Unmittelbarkeit, die das Luither-Dedikationsbild immer so anziehend macht. Es wirkt etwas schematisch, auch in der Farbengebung, die sich auf wenige Töne beschränkt. Trotzdem ist es von hohem Wert, gehört es doch zu den frühesten bekannten Gallusdarstellungen in der st. gallischen Klosterkunst und ist auch äußerlich recht gut erhalten. Möge es in der Forschung in Zukunft die gebührende Beachtung finden!

Anmerkungen

[1] Siehe zum Ganzen: Dr. Joh. Duft, Der heilige Gallus in der stiftst. gallischen Kunst. St. Gallus-Gedenkbuch 1952, S. 76–96. Die Tuotilo-Tafel ist dort zu S. 80 abgebildet.

[2] Das Hartker-Bild findet sich z. B. im St. Gallus-Gedenkbuch zu S. 48, das Luither-Bild bei C. A. Cingria, La civilisation de Saint-Gall, zu S. 50, oder St. Galler Tagblatt 1958 Nr. 218.

[3] Vgl. A. Merton, Die Buchmalerei in St. Gallen vom 9.–11. Jahrhundert, S. 20 f.

[4] Verzeichnis der Manuscripte und Incunabeln der vadianischen Bibliothek in St. Gallen, 1864, S. 71–73.

[5] A. Merton (a. a. O. S. 21) verlegt die Folia 168–175 der Handschrift 292 in das 12. Jahrhundert.